

WERKSZEITUNG

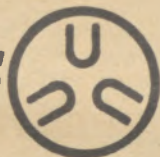
AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN

HZVIII



8. Jahrgang Nr. 24



16. November 1935

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Blick in die Wirtschaft

Ueber die Zukunft der deutschen Wirtschaft hat sich vor kurzem einer der bekanntesten Industriellen Deutschlands, Geheimrat Peter Klotz, in sehr bemerkenswerter Weise ausgelassen. Er sagte:

„Der Aufstieg in Deutschland hält noch an. Die Einschränkungen in verschiedenen Branchen sind saisonmäßig bedingt. In der eisenhaltenden Industrie ist eine Senkung des erreichten hohen Beschäftigungsgrades bis zum heutigen Tage noch nicht zu spüren, im Gegenteil, die Spezifikationen gehen nach wie vor — trotz des bevorstehenden Winters — ununterbrochen weiter. — Es bedarf aber keiner Frage, daß nach dieser Richtung über kurz oder lang eine Aenderung kommen muß. Die Reichsbahn hat die laufenden Bestellungen bereits eingeschränkt; sie hat, wie uns bekanntgeworden ist, die Absicht, diese Einschränkung auch noch länger aufrechtzuerhalten. Die großen Bauten, welche die Beschäftigung stark angeregt haben, gehen zu Ende; es ist eine Frage, ob weitere Bauten im Frühjahr in Angriff genommen werden können.“

Meines Erachtens muß jeder das Bestreben haben, für eine kommende Abschwächung Ersatz zu schaffen durch eine Erhöhung des Exportes. Die Exportaussichten für die Zukunft sind günstiger. Wenn durch den Krieg Italien/Abessinien keine großen Störungen eintreten, dann darf man hoffen, daß die Besserung der Weltlage sich fortsetzen wird.“

Zur gleichen Sache hat ein anderer für die Wirtschaftsführung in Deutschland bedeutsamer Mann sehr ernste und grundlegende Worte gesprochen; nämlich der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Bernhard Röhlert. Er erklärte u. a. über die Zukunft der freien Wirtschaft folgendes:

„Die Überleitung von dem Zeitraum umfassender Staatsaufträge zu einer möglichst ausgebreiteten freien Wirtschaft stellt Anforderungen an die Betriebsführer, die wir in keiner Weise abzuschwächen gedenken. Freie Wirtschaft, Privatinitiative (d. h. Unternehmertum), persönliche Verantwortung ist nicht eine Forderung des Unternehmertums, sondern unsere Forderung an das Unter-

nehmertum.“ Damit hat er die Bedeutung der Privatinitiative und der persönlichen Verantwortung herausgestellt, hat sie als etwas unterstrichen, was das Unternehmertum erfüllen muß als Pflicht gegenüber der Allgemeinheit. Aber Röhlert hat auch in diesem Zusammenhang von der Überleitung von dem Zeitraum umfassender Staatsaufträge zu einer

möglichst ausgebreiteten freien Wirtschaft gesprochen. Er hat also angedeutet, was jeder Betriebsführer kommen sah, daß der Staat nur die einmalige Zündung in der Wirtschaftsbelebung geben kann, daß dann aber wieder die vollkommen frei wirtschaftende Persönlichkeit das ihrige tun muß, um die Anfangsbelebung mit Staatsgeldern zu einer Belebung aus sich selbst heraus auszuweiten. Der Übergang vom System der staatlichen Hilfe zum ändern der völlig freien Wirtschaft wird sich natürlich nicht von heute auf morgen abspielen, sondern die staatlichen Stützungsmaßnahmen werden allmählich — im Zuge der Entwicklung — abgebaut werden.

* * *

Das Hauptwerk der staatlichen Wirtschaftsführung unter Betreuung des privaten Unternehmertums mit seiner Ausföhrung bildet nach wie vor der Bau der Reichsautobahnen. Nachdem bereits vor kurzem weitere wichtige Teile dieses gigantischen Werkes, das der persönlichsten Eingebung des Führers entspricht, fertig wurden, sind nunmehr im ganzen rund 2000 Kilometer, ungefähr ein Viertel des ganzen Netzes, im Bau. Dr. Todt, der Generalinspekteur des deutschen Straßenwesens, führte vor kurzem aus, daß jetzt täglich ein Kilometer Reichsautobahn fertiggestellt werde. Der Gerätepark für dieses Werk sei gewaltiger, als er je für eine Bauaufgabe eingesetzt wurde: 52 000 Kollwagen, 2200 Lokomotiven, 3000 Kilometer Baugleise, 300 Bagger und 1000 Betonmaschinen. Bis zur Gegenwart betrage die geleistete Bodenbewegung 123 Mill. Kubikmeter. Lange habe der Suezkanal mit 74 Mill. Kubikmeter als die größte Erdarbeit der Welt gegolten. Er sei längst durch die Reichsautobahnen überholt. Auch der Panamakanal, der mit 200 Mill. Kubikmeter Erdbewegung seit 20 Jahren als die größte Erdarbeit gelte, werde seinen Platz in der Geschichte der Technik noch Ende 1935 an die deutschen Reichsautobahnen abtreten müssen. Die Auftragssumme, die bis heute durch



Monat der Toten

autobahnen überholt. Auch der Panamakanal, der mit 200 Mill. Kubikmeter Erdbewegung seit 20 Jahren als die größte Erdarbeit gelte, werde seinen Platz in der Geschichte der Technik noch Ende 1935 an die deutschen Reichsautobahnen abtreten müssen. Die Auftragssumme, die bis heute durch

den Bau in die Wirtschaft geflossen seien, betrage jetzt schon gegen 600 Millionen RM.

Aus diesen Zahlen kann man sich von der gewaltigen wirtschaftlichen Bedeutung der Autobahnen ein klares Bild machen.

Ein wichtiger Schritt ist in unseren Handelsbeziehungen mit dem befreundeten Nachbarstaat Polen getan worden: es wurde ein Wirtschaftsvertrag abgeschlossen. Der neue Wirtschaftsvertrag macht einem Zustand ein Ende, der wohl auf beiden Seiten als höchst unbequem empfunden wurde. Zwar wurde dem Wirtschaftskrieg, der in offener oder versteckter Form immer wieder zum Durchbruch kam, durch das Verständigungsabkommen vom vorigen Jahr ein Riegel vorgeschoben, aber zu einer eigentlichen Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse kam es auch damals nicht. Man half sich mit kurz befristeten vorläufigen Vereinbarungen über die größten Schwierigkeiten hinweg. Die Bedeutung des jetzt abgeschlossenen Vertrages geht weiter über den wirtschaftlichen Rah-

men hinaus. Man war sich, als man am Verhandlungstisch Platz nahm, darüber klar, daß eine wirtschaftliche Neuerung nach fast zehnjährigem Kampfszustand nur mit vorsichtiger Mäßigung durchgeführt werden konnte. Die Abordnungen standen vor einer außerordentlich schwierigen Aufgabe, und die Verhandlungen haben sich denn auch mit Unterbrechungen fast drei Monate hingezogen, ehe eine Einigung gelang. Durch den Vertrag sind die Handelsbeziehungen Deutschlands und Polens wieder auf eine feste Unterlage gestellt worden. Die Laufzeit des Vertrages ist zunächst auf ein Jahr bemessen, weil die Vertragsschließenden der Ansicht waren, daß sich vermutlich in der Praxis noch manche Aenderungswünsche bemerkbar machen werden, denen im Interesse der weiteren Entwicklung Rechnung getragen werden muß. Das Abkommen ist, was nicht übersehen werden darf, auch noch kein regelrechter Handelsvertrag. Dazu fehlen ihm wichtige Merkmale, wie beispielsweise das uneingeschränkte Niederlassungsrecht deutscher Handelsvertreter in Polen; aber ein großer Schritt vorwärts ist getan.

Politischer Rundfunk

Der Völkerbund hat die angedrohten Sanktionen (Strafmaßnahmen) wirtschaftlicher Art gegen Italien beschlossen, die in diesen Tagen in Kraft treten. Damit wird allen Völkerbundsmitgliedern verboten, an Italien alle wichtigen Rohstoffe, die zum Kriegsführen nötig sind, zu liefern.

Italien hat darauf mit strengen Einschränkungsmaßnahmen in seiner eigenen Wirtschaft geantwortet: früherer Ladenschluß, fleischlose Tage und dergleichen mehr. Man droht, daß diejenigen Staaten, die die Sanktionen mitmachen, künftig Italien als Absatzgebiet verloren haben würden. Es zeigt sich auch schon jetzt, daß einige Staaten, abgesehen sie Mitglieder des Völkerbundes und daher an den Beschluß gebunden sind, sich wenig oder gar nicht um die Sanktionen kümmern und durch allerlei Hintertüren das gute Kriegsgeschäft mit Italien weiter machen wollen; allen voran bezeichnenderweise Sowjet-Rußland! Dagegen gehen Staaten, die dem Völkerbund nicht angehören, so die Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit den strengsten Sanktionsmaßnahmen gegen Italien vor.

Deutschland hat von vornherein in der Sanktionsfrage wie im ganzen Streit Italiens gegen Abessinien eine strikte Neutralität gewahrt und hat die Lieferung von Kriegsmaterial an beide Kriegführenden verboten. Es lehnt die Rolle des Kriegsgewinners als unvereinbar mit einer verantwortungsbewußten und von der Sorge um den Frieden bestimmten Politik ab.

Die Verhandlungen um Beilegung des Streites Italien—Abessinien gehen mittlerweile weiter. Der englische Botschafter in Rom hat mit Mussolini wichtige Unterredungen gehabt. Gerade England ist es, gegen das sich die italienische Volksmeinung in erster Linie richtet. Im Wahlkampf, der augenblicklich im Inselreich jenseits des Kanals tobt, hat der erste Minister Baldwin deutliche Worte gesprochen: „Keine Macht darf die Verbindung Englands mit Indien bedrohen oder beeinträchtigen. Das ist das Endziel der englischen Politik.“ England ist es gelungen, den Völkerbund, in erster Linie also Frankreich, für die Sanktionspolitik gegen Italien zu gewinnen. Nach den Worten Baldwins darf nicht daran gezweifelt werden, daß England alles tun wird, auch seine eigenen Interessen zu verteidigen, wenn es sie bedroht glaubt.

In Abessinien, auf dem Kriegsschauplatz, steht man offenbar vor großen Entscheidungen. Die italienischen Heere im Norden und Süden haben sich in Bewegung gesetzt. Der eigentliche Abwehrkampf der Abessinier hat nun erst begonnen.

In Griechenland hat das Volk in einer Abstimmung mit 1½ Millionen Stimmen gegen nur 32 000 die Wiederherstellung der Monarchie gefordert. König Georg II. wird also wieder auf den Thron zurückkehren, den er 1922 schon einmal bestiegen hatte, später aber verlassen mußte, weil republikanische Strömungen die Oberhand gewannen. Schon am 10. Oktober hatte die griechische Nationalversammlung die Wiederherstellung der Monarchie gefordert. Damit war der Kampf um die Staatsform in Griechenland aufs neue entbrannt. Der damalige Beschluß der Nationalversammlung, die Republik abzuschaffen und die Monarchie wiederherzustellen, entsprach sicherlich der in weiten Kreisen vollzogenen inneren Abkehr von einer Staatsform, die während der elf Jahre ihres Bestehens in zunehmendem Maße Zweifel an ihrer Nützlichkeit für das Leben der griechischen Nation wachgerufen hatte. Die Unstetigkeit in der inneren Entwicklung, Unruhen und Unfrieden, die Befürchtung, daß die Lebensinteressen des Volkes in dem ehrgeizigen Spiel der Parteileidenschaften nicht gut aufgehoben seien —, das alles verstärkte die Ueberzeugung, daß das Land einer wirklichen, allgemein anerkannten Autorität und festen Führung bedürfe. Wenn auch durch den 10. Oktober in gewisser Weise vollendete Tatsachen

geschaffen waren, so war es doch im Interesse des Landes selbst nützlich und klug, das Volk selbst zur Entscheidung aufzurufen und damit eine lebenswichtige Frage über jeden Zweifel hinweg zu klären.

Diese Klärung ist nun erfolgt. Das Volk hat gesprochen.

Oft genug hat der Führer, haben seine Mitarbeiter erklärt, daß wir mit allen Staaten in Frieden zu leben wünschen und daß wir uns in ihre inneren Angelegenheiten nicht hineinmischen werden. Leider ist das in anderen Staaten im Hinblick auf Deutschland nicht immer der Fall gewesen. Wir brauchen nur an das Schandurteil zu denken, das der New-Yorker jüdische Richter gegen die Beleidiger unserer Flagge im Hafen von New York fällte. Um so erfreulicher ist es, wenn man von der Rede des tschechoslowakischen Außenministers Beneš in der dortigen Kammer vernimmt, in der er vor kurzem deutlich erklärte, daß man in Prag keine Streitpunkte habe und sie auch in Zukunft nicht haben werde. Daran knüpfte der Außenminister eine für uns in Deutschland wertvolle Versicherung, die lautete:

„Die Frage des inneren Regimes dieses oder jenes Staates kann kein Hindernis für wahrhafte Einigung und Zusammenarbeit mit ihm sein. Wir sind Verbündete des demokratischen Frankreichs, wir haben uns mit dem Sowjetverband geeinigt, wir haben den Donaupakt mit dem faschistischen Italien vorbereitet, wir haben Verhandlungen mit dem Vatikan erfolgreich beendet, und wir wünschen auch mit dem heutigen Deutschland Frieden und Zusammenarbeit. Wir wollen, daß jeder unsere Demokratie respektiert — und daran werden wir weder innerstaatlich noch zwischenstaatlich irgendwelche Zugeständnisse machen — wogegen wir unsererseits das politische Regime der anderen voll achten werden.“

Wir Deutsche werden von diesen Worten gern Kenntnis nehmen.

Neuwahlen in Dänemark haben die bisherige, in ihrer Mehrheit sozialdemokratische Regierung wieder ins Amt gebracht. Die Wahlen in England haben ebenfalls den erwarteten Verlauf genommen.

In den deutschen Kasernen herrscht reges Leben. Aus allen Teilen des Reiches trafen mit Saß und Pack die jungen Männer ein, die zum ersten mal den feldgrauen Rock anzogen. Ein ganzer Jahrgang trat geschlossen unter die Fahnen. Das letztemal geschah es vor zwanzig Jahren. Die Rekruten, die jetzt ihre Wehrpflicht abzuleisten begannen, stammen samt und sonders aus der Kriegsgeneration. Es ist der Jahrgang 1914, der das im März erlassene Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht praktisch in die Tat umsetzt. Diese neuen Soldaten haben fast alle kein leichtes Leben hinter sich. Zu Beginn des Krieges geboren, sind viele unter ihnen, die den Vater gar nicht gekannt haben, weil er auf dem Felde der Ehre fiel. Eine harte und entbehrungsreiche Jugend ward ihnen zuteil. Es kam die trübe Zeit des Zusammenbruchs, der November-Revolution. Es kam eine lange Reihe von Jahren, in denen das Vaterland den tiefsten Erniedrigungen und schwersten Nöten ausgesetzt war. Erst mit der Wiederherstellung des nationalen Selbstbewußtseins mit der Schicksalswende des Jahres 1933 erhielt die Jugend, die sich zum erstenmal geschlossen zum Appell versammelte und den Fahneneid ablegte, wieder ein Ideal eingepflanzt. Das ist ein Ereignis, an dem die ganze Nation teilnimmt, ein Beweis zugleich, wie volkstümlich die vom Führer neu-geschaffene Wehrmacht ist.

Mit der Vereidigung der neuen Rekruten fiel dieses Mal die Hissung der neuen Reichskriegsflagge zusammen, die dem Erlaß des Führers und obersten Befehlshabers der Wehrmacht zufolge nun eine neue Gestalt bekommen hat. Sie versinnbildlicht die innige Verbundenheit der Wehrmacht mit dem nationalsozialistischen Staat und weht als solche fortan über allen Kasernen und auf allen Kriegsschiffen des Reiches.

**Brichst du auch selbst die Früchte nicht all deiner Sorgen, deiner Mühen;
Die Seligkeit erfüllter Pflicht wird dir aus Kampf und Not erblühen.**

A. Frießler

Aus Rußland

Von einem Gefolgschaftsmitglied wird uns nachstehender Brief über die Verhältnisse im „Sowjet-Paradies“ zur Verfügung gestellt, den wir gern zum Abdruck bringen. Dieser ungeschminkte Bericht eines deutschen Arbeiters über seine persönlichen Eindrücke in Rußland wird zweifellos auch viele unserer Leser interessieren.

Archangelsk, den 12. 10. 35

Lieber Bruder!

Folgender Brief soll kein Werturteil sein über ein Land, das im gesamten Aufbau so grundverschieden von allen anderen Ländern ist, dieses sei maßgebenderen Leuten überlassen, aber es soll Dir und Deinen Bekannten zeigen, was der Bolschewismus während seiner achtzehnjährigen Herrschaft aus Rußland gemacht hat. Ich habe nur den einen Wunsch, möchte jeder deutsche Arbeiter, der aus diesen oder jenen Gründen glaubt, im Bolschewismus sein Heil zu sehen, einmal für ganz kurze Zeit als unbefangener Beobachter in Rußland leben. Er würde genau so enttäuscht sein wie ich, und erkennen, daß der Bolschewismus nichts anderes als eine Farce ist. Ich habe in den letzten zwei Jahren Leningrad, Murmansk, Odessa, Archangelsk und Kofta besucht. Du kannst Dir denken, daß ich nicht an Bord bleibe, sondern mir das „gelobte Land“ ansehe. Darum glaube ich, mir ein kleines Urteil über Rußland erlauben zu können. Wenn ich nur speziell aus Archangelsk schreibe, so geschieht es aus dem Grund, weil die Eindrücke noch neu sind, man kann die Verhältnisse aber ohne weiteres verallgemeinern, ja, sie sind sogar typisch für alle anderen Städte.

Nach zwölftägiger verhältnismäßig ruhiger Fahrt übernahmen wir abends den russischen Posten. Viele Formalitäten hielten uns Stundenlang auf, Zollrevision, Paßkontrolle, jeder einzelne wurde an Hand des Musterbuches auf seine Identität geprüft. Dann heißt es endlich: „Siv op Anker“, und im Frühlicht eines klaren Oktobermorgens geht es nach Archangelsk, einem der größten Holzexporthäfen Rußlands. Vorbei an dem bekannten und für Rußland typischen Bild halbverfallener, hölzerner Wohnhäuser, deren Ruhe nur ab und zu unterbrochen wird durch prozig wirkende Backsteinbauten staatlicher Regierungsstellen.

Sägemühlen kreischen, Jungen und Mädchen, fast noch Kinder, haben sich, von der Nachtschicht heimkehrend, untergehaßt und singen ihre schwerfälligen, monotonen Weisen. Wir sind am Vadeplatz. Jeder einzelne von uns bekommt einen Paß, ein einfaches Stück Papier, dessen Verlust 10 Rubel = 22 Mark bedeutet. Ein Soldat mit aufgepflanztem Gewehr bezieht Posten vor unserem Schiff. Des Abends geht es an Land. Bevor der Hafen passiert ist, findet dreimalige Paßkontrolle statt. Gewohnheitsmäßig stecke ich mir nach Verlassen des Hafens eine Zigarette an, das hätte beinahe 10 Rubel gekostet, denn das Rauchen ist im gesamten Stadtgebiet auf der Straße verboten. Die neu angelegten Siedlungen sind nämlich nur aus Holz. Die Straßen, besser ausgetretene Pfade, bestehen nur aus Sägemehl und Holzspänen, die, wahllos dahingefippt, im Sommer naturgemäß eine große Brandgefahr bedeuten, im Herbst und Winter allerdings nur ein Passieren mit Seestiefeln zulassen. Mühsam und fluchend stapfen wir dahin, wir waren auf solche Wege nicht vorbereitet; der gute Anzug! Dann auch noch das Rauchverbot, ein Glück, daß man unser Fluchen nicht versteht; denn auch dieses ist, wie das Betrunkensein auf der Straße, strafbar.

Diese Verbote, so sinnlos sie zum Teil sind, werden aber von den Russen befolgt. Sie haben im Laufe der Jahre das Gehorchen gelernt. Der Russe läßt sich z. B. als Bauer nach den Holzladeplässen verschicken, ob er will oder nicht, braucht doch die Regierung Kräfte, um den großen Holzexport zu bewältigen, mag die Frucht zu Hause, im Wolgagebiet oder in der Ukraine wegen Mangels an Arbeitskräften verfaulen und Hungersnöde hervorrufen.

Diese in der Bearbeitung des Holzes völlig unfundigen Bauern werden täglich zwölf Stunden beschäftigt und erhalten dafür 200—250 Rubel im Monat. Die Holz-Bauarbeiten werden genau wie in anderen europäischen Häfen im Afford verrichtet. Ein Arbeiter, der fünf Jahre in deutscher Gefangenschaft saß, sagte voll Stolz: „200 Rubel sind 440 Reichsmark, ich verdiene also mehr als Ihr.“ Meine Antwort war: „Warum kauft du dann an einem trockenen Stück Schwarzbrot? In Deutschland kann ich mich für 440 Reichsmark gut kleiden, habe ein prima Essen, habe eine gute Wohnung und brauche nicht wie du in Lumpen zu gehen. Ein Kilogramm Brot kostet bei dir 90 Kopfen, die meisten anderen Lebensmittel kannst du gar nicht bezahlen. Mit 440 deutschen Mark kauft ich bei dir in Archangelsk soviele gute Lebensmittel, daß du ein halbes Jahr satt zu essen hast. Frage einen russischen Seemann, ob er für 200 Rubel im Ausland das geringste kaufen kann. In den „kapitalistischen Ländern“ zahlt man einem Holzarbeiter nicht so hohe Löhne, aber der Londoner Holzarbeiter, der das von dir gestaute Holz lösch, verdient bei achttündiger Arbeit

15—18 sh., das sind 10 Reichsmark, dafür bekomme ich hier bei dir im Schleichhandel 150 Rubel.“

Der arme Mann wußte nicht, wie ihm geschah, dieses einfache, simple Beispiel hatte ihn völlig entwaffnet. Er muß in Lumpen gehen, die einem orientalischen Bettler Ehre machen würden, hat jetzt, da der polare Winter vor der Tür steht, zerrissene Stiefel. Für mich ist es nur schade, daß man meine Kamera aus durchsichtigen Gründen versiegelt hat, ich hätte wirklich dankbare Objekte für den sich „hebenden Wohlstand in der Sowjet-Union“ gefunden. Das Fotografieren ist nicht direkt verboten, aber man darf nur unter Aufsicht eines G.P.U.-Beamten knipsen und muß die Filme in Rußland entwickeln lassen, darauf habe ich selbstverständlich verzichtet. Der Arbeiter steht, soweit er mit Ausländern in Berührung kommt, dauernd unter Bewachung. Das Sprechen ist ihm, auch wenn er nur russisch kann, streng verboten.

So wird der russische Arbeiter „befreit“. Verbote, Beschlüsse, die ihn zu einem dankbaren Ausbeutungsobjekt machen. Das Denken besorgt für ihn die Regierung. Den Beschlüssen des Rates der Volkskommissare hat er sich unterzuordnen. Aber leider bringen diese Beschlüsse nie etwas Gutes, denn sonst brauchte der Rahnschiffer, dem ich beim Essen zusah, nicht einen faulen Fischkopf, ein paar Rüben und harte Schwarzbrotreste als Mittagessen zu verzehren. Russische Mädels hätten es dann nicht nötig, sich für ein Pfund Margarine oder Zucker, für ein Bekleidungsstück, den Seeleuten hinzugeben. Dies trifft nicht nur für Archangelsk zu, sondern in Leningrad, Odessa, Batum, Murmansk, Städte, in denen viel bessere Lebensbedingungen vorhanden sind, stößt man überall auf diese Zeichen der sich „hebenden Moral“, trotzdem die Polizei die strengsten Strafen zur Anwendung bringt.

Ich ging eines Abends durch Archangelsk spazieren. Der Name „Torgsin“ leuchtet mir von weitem entgegen. Verfolgt von den Blicken der Russen, die sich an den Schaufenstern dieses staatlichen Geschäftes die Nase plattdrücken, trete ich ein. In den Auslagen die herrlichsten Delikatessen, die besten Pelze, gute Krimweine, Kaviar. Ja, so etwas gibt es auch noch in Rußland, allerdings nur gegen Baluta. Die Preise sind dieselben wie in einem Kaufhaus einer europäischen Großstadt. Bei einer Flasche Krimwein zu 80 Pfennig lausche ich den Klängen einer modernen Kapelle. Das Lokal ist brechend voll. Der Uneingeweihte denkt, es seien nur Ausländer, weil der Russe keine Devisen hat. Aber ich war der einzige Ausländer, sonst alles nur Russen.

Daß der russische Staat eine Inlandswährung besitzt, mag gut dafür sein, um die für ihn so wichtigen Devisen zu erlangen, für die Ausländer Geschäfte errichtet, in denen man sämtliche Artikel kaufen kann, auch in Ordnung, aber daß er einer gewissen Klasse von Menschen die Möglichkeit gibt, gegen Baluta oder Gutscheine sich das alles zu erlauben, was man der breiten Masse vorenthält, ist Betrug, Klassengegensatz schlimmster Art. Jeder deutsche, englische oder holländische Arbeiter kann, wenn er die Mittel hat, dahin gehen, wohin der Vermögende geht, aber dem russischen Arbeiter ist das ver sagt; Sozialismus gibt es nur auf dem Papier oder für die Parasiten und Ausbeuter des russischen Volkes.

Noch nie ist mit einem Volke soviele Schindluder getrieben worden wie mit dem russischen. Die Machthaber des Bolschewismus behaupten, der Welt das Heil zu bringen. Aber das Heil besteht scheinbar nur in der Besserstellung einer gewissen Clique, während das Volk, das den Raum des sechsten Teiles der Erde bewohnt, ein Leben führt, das unter den primitivsten Verhältnissen eines unzivilisierten Landes steht. Zum Schluß möchte ich Dir noch etwas mitteilen, das bezeichnend für die Wirtschaftsorganisation Rußlands ist. In Murmansk besuchte ich eine Fischfabrik. Der Leiter derselben, ein Deutscher, erklärte mir, es sei die größte des Landes. Vielleicht ist es die größte Europas. In den modern eingerichteten Kühlhallen lagern riesige Mengen der besten Fische, die, zu den feinsten Marinaden verarbeitet, zu 75 Prozent der Produktion ins Ausland gehen. Nach Italien, Österreich, den Balkanstaaten geht der Export. Die restlichen 25 Prozent bleiben im Lande. So ist es mit allen landwirtschaftlichen Produkten; Export um jeden Preis! Das russische Volk kann vor die Hunde gehen, für Devisen bekommt man alles, die besten Pelze, die erlesensten Weine. Warum, so fragt man sich, gibt man in diesem Lande nicht zu allererst dem Arbeiter diese Sachen? Die Antwort wird man leicht finden. Weil die gewissenlose, volksfremde Clique der Machthaber gar kein Interesse an einer Besserstellung des russischen Volkes hat.

So, lieber Bruder, ich hoffe, Du wirst diese Seiten mit Interesse lesen; wenn ich genügend Zeit hätte, so würde ich ausführlicher schreiben.

Will nun schließen, grüße bitte Deine Frau, Deine Kinder und Deine Schwiegereltern von mir!

Die früheren Machthaber glaubten, allein ein Volk mit vollen Mägen und Bäuchen glücklich zu machen. Materielle Forderungen, materielle Wünsche waren der Inhalt ihrer ganzen Staatskunst. Ja, ich wage das zu behaupten, selbst wenn sie es gekonnt hätten, wäre unser Volk nicht etwa glücklich geworden, sondern unzufriedener denn je. Wir Nationalsozialisten wissen, daß wir diese materielle Not nicht von heute auf morgen beheben können. Gewiß, die Erfolge in diesen Monaten sind gewaltige. Aber das eine wissen wir, daß wir alle deutschen Menschen an der überreichen und hohen Kultur der Kunst, der Musik, des Theaters und des Films, den Schönheiten unseres Landes, der sportlichen Ertüchtigung unseres Volkes, mit einem Wort, an der Freude und der Schönheit des Lebens in unserem Volke teilnehmen lassen können.

Dr. Robert Ley

in seinem Buche „Durchbruch der sozialen Ehre“,
das im Mehden-Verlag, Berlin, erschien.

Aus der Gefolgschaft

Elternabend der Lehrwerkstätten

Wie üblich, wurden auch in diesem Jahre die Eltern der im Frühjahr eingestellten Lehrlinge zur Besichtigung der Lehrwerkstätten und Werkschulen eingeladen. Der Elternabend der Lehranstalt I, Hamborn, fand am 18. Oktober, jener der Lehrwerkstatt II, Hütte Ruhrort-Meiderich, am 4. November, und derjenige der Lehrwerkstatt III, Niederrheinische Hütte, am 7. November 1935 statt. Die Elternabende sollen dazu beitragen, die Eltern mit dem Ausbildungsgang vertraut zu machen. Außerdem soll den Eltern Gelegenheit gegeben werden, sich an Hand der angefertigten Lehrproben, die jeder Lehrling zu Beginn seiner Lehrzeit anzufertigen hat, ein Bild über die Leistungen ihrer Söhne machen zu können. Die Eltern lernten die Arbeitsstätten kennen und konnten sich mit den Meistern und Vorarbeitern in Ausprachen einen Einblick in die Erziehungsarbeit verschaffen. Nach einem Rundgang durch die einzelnen Werkstätten versammelten sich die Eltern in einem Schulraum, wo von den Meistern ein kurzer Vortrag, der den Eltern ein anschauliches Bild über den Ausbildungsgang der vier Lehrjahre vermittelte, gehalten wurde. Den Eltern wurde mit auf den Weg gegeben, tatkräftig an der Erziehung ihrer Söhne mitzuarbeiten. Sichtlich befriedigt verabschiedeten sich die Eltern mit der Gewißheit einer harmonischen Zusammenarbeit zwischen Werkstatt, Schule und Hitler-Jugend, die wir als Ergänzung unserer Ausbildungstätigkeit betrachten, und mit dem Versprechen, auch ihrerseits dafür Sorge zu tragen, daß das Ziel, einen hochwertigen Facharbeiter und charakterfesten Menschen zu formen, erreicht wird.

Kameradschaftsabend der Zelle 4 (Kraftanlagen) der Betriebs-Gemeinschaft Thyssen-Hütte

Zu einem wahren Gemeinschaftsabend gestaltete sich der im Lokale Klein-Natrop abgehaltene Kameradschaftsabend der Zelle 4 der Betriebsgemeinschaft der August Thyssen-Hütte. Nach einleitenden Marschweisen begrüßte der Zellenwart Pg. Jermes die zahlreich erschienenen Arbeitskameraden mit ihren Angehörigen, sowie den Führer des Betriebes „Kraftanlagen“, Pg. Goerd. Er wies in seiner Begrüßungsansprache auf den Sinn und Zweck der Kameradschaftsabende hin. Nach diesen begrüßenden Worten stellte sich Arbeitskamerad Albrecht Schief als Ansager des Abends vor. Er verstand es, schon in den ersten Minuten den Kontakt mit den Anwesenden zu finden. Die zehn lustigen Sänger — wie man sie nannte —, welche den gesanglichen Teil des Programms ausfüllten, brachten mit ihren gutgeschulten Stimmen eine schöne Auswahl Heimat- und Rheinlieder zu Gehör, welche bei den Anwesenden großen Beifall fanden. Zur weiteren Unterhaltung gelangte ein musikalischer Schwank „Eine fidele Gerichtsitzung“ zum Vortrag, welcher guten Anklang fand. Ganz besonders gefiel der Vortrag „Das deutsche Volkslied“. Hierbei kamen die alten Volkslieder mal wieder zur Geltung. Eine überraschende Gesangsdarbietung bot die Sopranistin Ria Dießing vom Saarland mit ihrer Arie aus der Oper „Robert der Teufel“. Brausender Beifall wurde der Sängerin zuteil. Im Verlaufe des Abends richtete noch der Führer des Betriebes, Pg. Goerd, einige kernige Worte an die Anwesenden. Er führte u. a. aus, früher sei es schwer gewesen, daß die Arbeiterkraft und die Betriebsleitung mal zusammenkamen. Die politischen Gegenätze und Hegerien ließen das Volk nicht zur Ruhe kommen. Und wie ist es heute? Heute feierte man Kameradschaftsfeste im Sinne der wahren Volksgemeinschaft. Die Rede klang aus mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Am Schluß des Programms ging dann noch ein lustiger Einakter über die Bretter mit dem komischen Schwank „Tante Lotte“, mit Arbeitskamerad Mohr in der Hauptrolle, welcher sich als Komiker von besonderer Eigenart mit seiner Groteske und Mimik zeigte. Ein Schlußball hielt die Anwesenden noch lange bei feuchtfrohlicher Stimmung zusammen, so daß mancher Besucher beim Nachhausegehen den Wunsch äußerte, beim nächsten Kameradschaftsabend wieder dabei zu sein. Gies.

Fahnenweihe und Kameradschaftsabend der Zelle 42

Einen in allen Teilen wohl gelungenen Kameradschaftsabend veranstaltete am Sonntag, dem 27. Oktober, die Zelle 42 (Elektrobetrieb II) der August Thyssen-Hütte. Nach einem zügig ausgeführten Fahnen-einmarsch begrüßte Zellenobmann Pg. Schmitt die arbeitsfreien, rastlos mit ihren Familien erschienenen Gefolgschaftsmitglieder. Nach einer eindrucksvollen Totenehrung durch Pg. Schmitt wies Pg. Muhl in markanten Worten auf den Sinn und den Zweck der Kameradschaftsabende und insbesondere auf die



Foto: Getulst

Bedeutung des heutigen Abends der Fahnenübergabe hin. Mit der Mahnung, daß die Fahne stehen müsse, wenn der Mann auch falle, übergab er die Fahne der Betriebszelle. Nach den feierlich verhallenden Klängen des Deutschlandliedes und des Herk-Wessel-Liedes nahm der Gefolgschaftsführer Pg. Reih das Wort und wies kurz auf das Aufbauwerk des Führers hin. Das Verhältnis zwischen Führer und Gefolgschaft sei heute grundlegend geändert. Vertrauen und gegenseitiges Verstehen seien heute die Gewähr für den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes, eines freien und mächtigen Deutschen Reiches.

Den Reigen der vielseitigen bunten Darbietungen, die ausschließlich von Mitgliedern der Zelle geboten wurden, eröffnete die aus Zellenmitgliedern gestellte wirkungsvolle Elfenteigen rief den stärksten Beifall aller Zuschauer hervor. Die Kameraden Janzen, Heimann, Majur und Bösten bewiesen in einem flottgespielten Theaterstück, daß sie außer ihren beruflichen Eigenschaften Humor und Lebensfreude besitzen. Kamerad Ziegelmeyer, ein Talent für sich, erntete mit seiner Zellenlupe, in der er kleine Eigentümlichkeiten und Schwächen großer und kleiner Leute geißelte, den größten Beifall. Fräulein Lindwurm, die sich hochherzig mit ihren vielseitigen Talenten zur Verfügung gestellt hatte, erfreute durch künstlerische Darbietungen auf tänzerisch-musikalischem Gebiet. Erstaunlich in Qualität und Quantität war die Fülle der aus den Reihen der Gefolgschaftsmitglieder gebotenen Einzeldarbietungen. Im Auftrage des Gefolgschaftsführers Pg. Reih nahm Vertrauensratsmitglied Sturmführer Pg. Schilling die Rekrutenverabschiedung vor. Er wies darauf hin, daß der Führer uns die Wehrmacht und mit ihr die deutsche Ehre wiedergegeben habe. Ehrenpflicht eines jeden deutschen Mannes sei der Dienst mit der Waffe. Mit mahnenden Worten, auch im

Einstellung von Lehrlingen

Wir stellen zu Ostern 1936 in unseren Lehrwerkstätten

- L. W. I Thyssen-Hütte
- L. W. II Hütte Ruhrort-Meiderich
- L. W. III Niederrheinische Hütte

eine Anzahl zur Entlassung kommender Schüler ein, um sie als Schlosser, Dreher, Elektriker usw. auszubilden.

Praktische Ausbildung: 2 Jahre Lehrwerkstatt, 2 Jahre Betrieb.

Theoretische Ausbildung: wöchentlich ein Tag Werkschulunterricht in Fachkunde, Fachrechnen, Fachzeichnen, Gemeinschaftskunde, Schriftverkehr und Leibesübungen.

Sonderkurse: Stark- und Schwachstromelektrotechnik, Eisenbahnwesen.

Vorbedingung ist, daß die sich meldenden Schüler aus der ersten Klasse der Volksschule entlassen werden oder mindestens eine gleichwertige Vorbildung nachweisen können.

Vormeldungen werden nur entgegengenommen bei den Berufsberatungsstellen des Arbeitsamtes Duisburg.

Für die Lehrwerkstatt I, Thyssen-Hütte Hamborn, Berufsberatungsstelle Hamborn, Weseler Straße 18; für Lehrwerkstatt II, Hütte Ruhrort-Meiderich und Lehrwerkstatt III, Niederrheinische Hütte, Berufsberatungsstelle Duisburg, Saarstraße 14.

Vormeldungen werden entgegengenommen bis zum 30. November 1935.

Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

August Thyssen-Hütte A.-G., Abt. Ausbildungswesen



Seele der Zelle 42 zur Ehre zu gereichen, entließ er dann die künftigen Streiter für Volk und Vaterland.

Erst in später Nachtstunde konnte der Ansager, Arbeitskamerad Leo Weiland, die für die Tanzlustigen erlösenden Worte „Das offizielle Fest ist beendet, der Tanz beginnt!“ sagen.

Kameradschaftsabend und Fahnenübergabe der Zelle 37 (Elektro-Kranbetrieb I) der Thyssen-Hütte

Am Sonntag, dem 27. Oktober 1935, veranstaltete die obengenannte Zelle im Kettlerhaus in Bruchhausen ihren Kameradschaftsabend. Der Zellenwarter Pg. Borowski gedachte in schlichten Worten der Gefallenen des Weltkrieges und der vierhundert Toten der Bewegung. Gedämpft erklang das Lied vom guten Kameraden, welches von den Anwesenden stehend angehört wurde.

Das Programm des Abends wurde von den Arbeitskameraden unserer Zelle bestritten. Kamerad Gadowski stellte sich als Geigenist vor. Das Violintonzert von Tjoti wurde von ihm meisterhaft zu Gehör gebracht.

Gespannt lauschten alle der Festansprache unseres Arbeitskameraden Pg. Obring, von Baekmann. Eindringlich stellte er den Kameraden die Volks- und Betriebsgemeinschaft vor Augen, wie es sein soll und muß. Er gedachte in schönen Worten unseres Führers und forderte die säumigen Arbeits-

kameraden auf, der Deutschen Arbeitsfront beizutreten, damit auch in Kürze an allen Pforten unserer Hütte in großen Lettern zu lesen sei: „Dieser Betrieb steht geschlossen in der Deutschen Arbeitsfront“. Der reiche Beifall zum Schluß seiner Rede bezeugte ihm, daß seine Gefolgschaftsmitglieder gewillt sind, seine Ausführungen in die Tat umzusetzen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die feierliche Uebergabe unserer Zellenfahne durch die Betriebszellenobleute Pg. Muhl und Wilk. Nach einer kurzen, markanten Ansprache übergab Pg. Muhl mit den Worten „Die Fahne steht, wenn der Mann auch fällt!“ dem Fahnenträger die Fahne unserer Zelle. Begeistert stimmten alle in das Sieg-Heil auf Führer und Vaterland ein, worauf das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurden.

Nun ging's zum gemütlichen Teil des Abends über. Die Ansage hatte Kamerad Heinrich Müller übernommen, der es geschickt verstand, die Verbindung zwischen Zuschauer und Bühne herzustellen. Als guter Humorist und Vortragskünstler entpuppte sich Kamerad Bernhard Holweg, welcher bald die Lacher auf seiner Seite hatte. Den Höhepunkt des Abends bildete die Aufführung des tollen Schwanks „Memento mori“ unter der Leitung von Kamerad Heinrich Ingenfeld. Der zweite Teil des Abends war dem Tanz gewidmet. Unsere unermüdete NSD.-Kapelle sorgte dafür, daß die Tanzmützen zu ihrem Recht kamen. In später Nachtstunde trennte man sich mit dem Bewußtsein, einige schöne und gemütliche Stunden unter Arbeitskameraden verbracht zu haben.

Der Zellenpressewart: Ingenfeld

Aus dem Sportleben

Betriebsgemeinschaft August Thyssen-Hütte A.G. NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ (Sportamt)



„Ich rufe die Jugend der Welt!“
Die Olympiaglocke ist das Wahrzeichen für die Wettspiele 1936

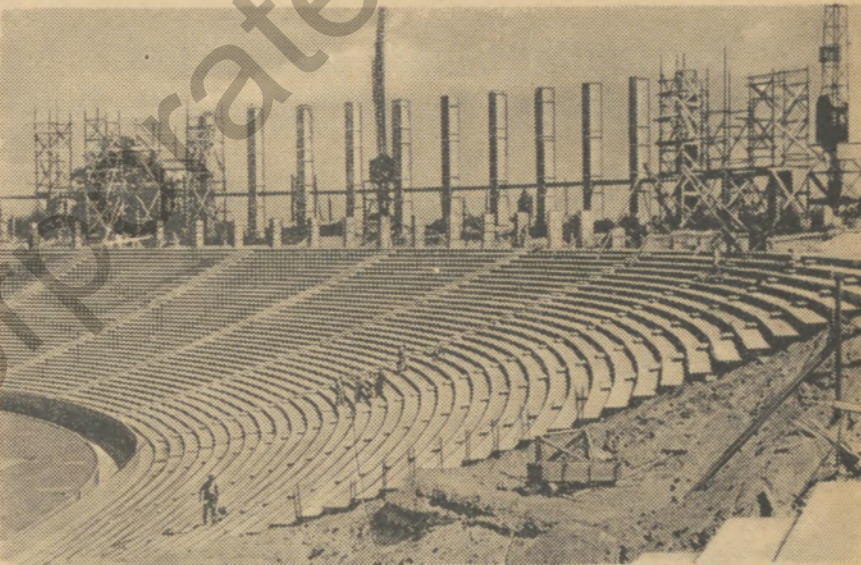
Olympia 1936, eine nationale Aufgabe

Zu einem Olympia-Verbeabend hatte die Betriebsgemeinschaft der August Thyssen-Hütte A.G. Hamborn am Montag, den 28. Oktober, ins Thyssen-Kasino eingeladen. Trotz guter Vorbereitung hatten sich leider nur zweihundertundzwanzig Personen und die geladenen Gäste, unter denen sich u. a. Direktor Dr. Schuh sowie Direktor Kruse befanden, eingefunden, die aber einen Abend erlebten, wie er schöner und eindrucksvoller nicht gedacht sein konnte. Das bewies der sich immer wiederholende starke Beifall, der allen Darbietungen entgegengebracht wurde. Der erste Teil des Abends brachte den Olympia-Lichtbilder-Vortrag, den das Gefolgschaftsmitglied Hoffacker hielt. Den Teilnehmern wurde ein Ueberblick über die gigantischen Anlagen des Reichssportfeldes gegeben. Eindrucksvoll war auch die Wiedergabe des geplanten Dreitausend-Kilometer-Fadellaufes, der das Olympische Feuer vom Peloponnes, der Stätte des alten Olympia, durch sieben Länder nach Berlin tragen soll. In allen Anlagen verkörpert sich die ungeheure Willenskraft unseres Führers und

der gesamten deutschen Nation. Deutschland ist für 1936 gerüstet und wird der Welt mustergültig organisierte Olympische Spiele zeigen. Die Olympische Glocke mit der Aufschrift: „Ich rufe die Jugend der Welt“ wird den Beginn der Spiele 1936 einläuten. Unter Verwendung von fünfzehntausend Altkogramm Stahl wurde sie in unserem Schwesterwerk, dem Bochumer Verein, gegossen. „Zu dienen dem Frieden der Völker“, das ist der tiefere Sinn der Olympischen Spiele 1936.

Der zweite Teil des Abends brachte sportliche Darbietungen, die von dem Sportwart der NSG „Kraft durch Freude“, Pg. Jonath, angekündigt wurden. Er streifte kurz auch die Ziele des Sportamtes „Kraft durch Freude“ innerhalb unserer Betriebsgemeinschaft. Angehörige unserer Gefolgschaft zeigten dann auf der Bühne ihr Können. Ganz besonders gefielen die Gebrüder Stoppart mit ihrer Bodengymnastik, die Hantel-Gymnastikabteilung, die Jiu-Jitsu-Vorführungen und als Höhepunkt die ausgezeichneten Leistungen des Werkscharmannes Hartel, der als Schlangenmensch die unglaublichsten Sachen machte. Mit der fröhlichen Gymnastik eröffnete die Damenabteilung von „KdF“ ihren Reigen. Es folgten ein Schmetterlingstanz und allerlei Volkstänze. In den schönen Kostümen der Biedermeierzeit, die das Stadttheater zur Verfügung gestellt hatte, wurden alte deutsche Tänze vorgeführt.

Die NSG „Kraft durch Freude“ erfüllt auf diesem Gebiet eine sehr dankbare Aufgabe. — Die Betriebsgemeinschaft der August Thyssen-Hütte A.G. kam mit der Durchführung dieser ersten rein sportlichen Veranstaltung einem Wunsch unseres Gefolgschaftsführers Direktor Dr. Bartscherer nach, der anlässlich der Einweihung der „August-Thyssen-Kampfbahn“ in seiner Rede sagte:



Baueisenbau im Olympia-Stadion

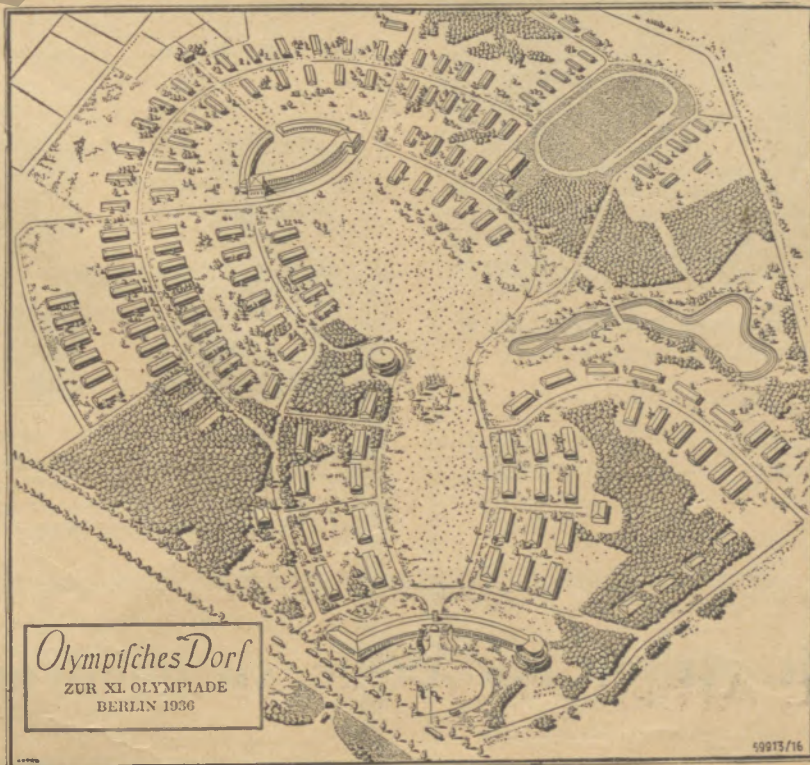
„...Wir wollen deshalb nicht ruhen, bis alle diejenigen unserer Werkskameraden, die körperlich dazu geeignet sind, bisher aber dem Sport aus den verschiedensten Gründen noch ablehnend oder gleichgültig gegenüberstanden, für diese segensreichen Übungen gewonnen werden.“

Ich rufe deshalb alle geeigneten Mitarbeiter aus unserer Gefolgschaft auf, sich dafür einzusetzen, daß wir diesem Ziele näher kommen. An unserer Mithilfe soll es nicht fehlen.

Ich begrüße es besonders, daß auch die NSG „Kraft durch Freude“ es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachtet, an der körperlichen Erleichterung unseres Volkes mitzuarbeiten, und ich freue mich, daß auch bei uns schon ein bemerkenswerter Erfolg dieser Bemühungen zu verzeichnen ist. Diese Werbearbeit muß mit der gleichen Kraft und Ausdauer fortgesetzt werden, und ich bitte auch ganz besonders die Mitglieder des Vertrauensrates, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Zahl der sporttreibenden Gefolgschaftsmitglieder immer weiter zunimmt. Unsere Gefolgschaft muß durch zahlreiche Beteiligung zeigen, daß sie Verständnis für die Wichtigkeit dieser Bestrebungen hat...

Diese Richtschnur unseres Gefolgschaftsführers gab uns in erster Linie Veranlassung, alles zu tun, um die idealen Gedanken in die Tat umzusetzen. Den Auftakt zu den ernstgemeinten Bemühungen gab der Olympia-Verbeabend vom 28. Oktober.

Wenn die erste Veranstaltung dieser Art zahlenmäßig und finanziell kein



Hier werden die Olympiakämpfer wohnen

voller Erfolg war, so werden aber sicher die zweihundertundzwanzig Anwesenden ein freudig kämpfender Stoßtrupp unserer segensreichen Bestrebungen sein. Sie werden im Betrieb, in der Schreibstube und im Kameradenkreise begeistert ihre Erlebnisse erzählen und sich eintreiben in die Kampfschar, deren Ziel es ist, möglichst die ganze Gefolgschaft unserer Hütte am Segen der Leibesübungen teilhaben zu lassen. Kleine Fehlschläge dürfen uns nicht entmutigen; denn darüber sind wir uns bereits klar geworden, daß unsere Hütte Neuland für den Sport ist, das erst nach langer und guter Bearbeitung für den Gedanken der Leibeserziehung gewonnen werden kann. Schon heute zeigen sich Ansätze des Erfolges unserer Bestrebungen. Aus unserer Gefolgschaft heraus sind viele Stimmen laut geworden, die bedauern, an der Veranstaltung nicht teilgenommen zu haben, und nun an uns mit der Bitte herantreten, demnächst einen ähnlichen Abend wieder durchzuführen. Deshalb, anfängliche Fehlschläge werden uns nicht beirren können, das einmal gesteckte Ziel mit allem Nachdruck zu verfolgen. Nicht nur die Leibesertüchtigung an sich ist höchst wertvoll für den schaffenden Menschen, weil durch sie die Arbeitskraft und Regsamkeit des Geistes und Lauterkeit der Gesinnung bis ins hohe Alter hinein erhalten wird, es ist auch längst nachgewiesen, daß regelmäßig betriebene Leibesübungen Berufsschäden beseitigen, daß der sportlich geübte Mensch leichter Unfallgefahren entgeht als der ungeübte, daß also eine

Kameradschaft

Mißtraue deinem Kameraden nicht!
Sage es ihm ehrlich ins Gesicht,
wenn er dir einmal zu nahe trat!
Nur ein aufrichtig Wort von Mann zu Mann,
und unter Kerls ist die Sache geregelt dann.
Du mußt nicht immer so eigennützig sein!
Das ist, gelinde gesagt, manchmal gemein.
Ihr müßt versuchen, an einem Strick zu ziehen,
dann wird der Neid aus eurem Betriebe fliehen,
und Kameradschaft zieht dann ein.
Kamerad, damit du es nur weißt,
wir sind auf Gedeih und Verderb zusammen-
[geschweigt].

Wenn wir ehrlich zusammenhalten wollten,
ein fröhliches Schaffen wir erreichen sollten.
Denk einmal nach, Kamerad, wär das nicht schön?
Denk an die Männer, die in Feindeslanden
Vier Jahre in Not und Tod gestanden!
Du selbst, Kamerad, hast zu ihnen gehört,
Ist das denn alles in dir zerstört?
Komm, Kamerad, hilf wieder mit!

Jupp vom E.B. II, Straße 9.

Leibesübung treibende Gefolgschaft in ihrer Gesamtheit viel weniger Unfälle und weniger Krankheitsfälle zu verzeichnen haben wird als eine solche, die zu phlegmatisch ist, ihren Körper und Geist zu stählen.

Wenn hier und da gesagt wird, die Sportgemeinschaften der NSG. „Kraft durch Freude“ stellen eine Gefahr für die übrigen Vereine dar, dann muß dem entgegengehalten werden, daß dies nur dann der Fall sein könnte, wenn sich einzelne Vereine bewußt im Gegensatz zu unseren Bestrebungen stellen, wenn sie glauben, gegen eine Einrichtung, die zum Segen des ganzen Volkes vom Führer ins Leben gerufen worden ist, Sabotage treiben zu können. Sowohl das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude“ wie auch der Reichsbund für Leibesübungen sind dem Reichsportführer unterstellt, woraus allein schon die Gleichheit der Bestrebungen beider Einrichtungen hervorgeht. Unsere Aufgabe ist es, die bisher dem Sport noch fernstehenden Gefolgschaftsmitglieder heranzuholen, sie auszubilden und — falls der Ruf nach wettkampfmäßiger Beteiligung laut wird — diese den bestehenden Vereinen zuzuführen. So und nicht anders sieht unser Programm aus, und wer mithilft, dieses Programm zu ver-

wirklichen, wird sicherlich Nutzen daraus ziehen.
Vertrauensrat der August Thyssen-Hütte A.-G.

Gerätemeisterschaften anläßlich des 7. Werksporifestes der August Thyssen-Hütte A.-G.

Im Rahmen des diesjährigen Werksporifestes der August Thyssen-Hütte A.-G. wurden in der Turnhalle unserer Werkshule in Meiderich der Turner-Zehnkampf und der Sechskampf für Turnerinnen ausgetragen.

Bei starker Beteiligung wetteiferten die Turner und Turnerinnen um den Sieg, wobei man interessante Kämpfe beobachten konnte. Nachträglich veröffentlichen wir noch die Sieger:

Zehnkampf für Turner:

- | | |
|--|-------------|
| 1. Heinz Spieß, Niederrheinische Hütte, | 187 Punkte, |
| 2. Walter Tonischeid, Hütte Ruhrort-Meiderich, | 180 Punkte, |
| 3. Julius Zimmer, Hütte Ruhrort-Meiderich, | 178 Punkte, |
| 4. Peter Kern, Niederrheinische Hütte, | 175 Punkte. |

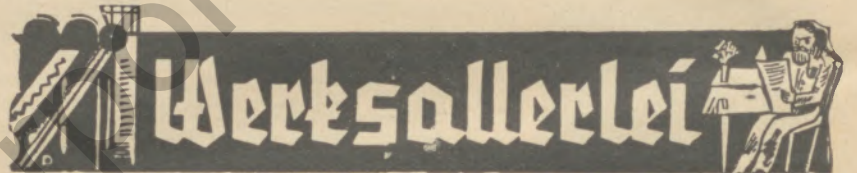


Klasse I A.-B. III Niederrheinische Hütte. Erster Sieger im Vierkampf um den Dr.-Bartscherer-Wanderpreis (7. Werksporifest der A. Th.-H. 1935)

Sechskampf für Turnerinnen:

- | | |
|--|-------------|
| 1. Else Tonischeid, Hütte Ruhrort-Meiderich, | 116 Punkte, |
| 2. Hilde Janßen, Hütte Ruhrort-Meiderich, | 100 Punkte, |
| 3. Frau Heß-Kraemer, Niederrheinische Hütte, | 99 Punkte, |
| 4. Helene Hauswirth, | 98 Punkte. |

Das beistehende Bild zeigt uns dann noch die Siegermannschaft im Vierkampf um den Bartscherer-Wanderpreis, die Klasse I der Lehrwerkstatt III, Niederrheinische Hütte, die denselben mit 57,1 Punkten im Durchschnitt an sich reißen konnte.



Unsere Jubilare



Wasserwärter
Albert Köster,
Hochöfen,
2. 11. 10
Werk: Thyssenhütte



Transportarbeiter
Johann Szynalski,
Zurichterei I,
3. 11. 10
Werk: Thyssenhütte



Rangiermeister
Robert Cremers,
Eisenbahnbetrieb
7. 11. 10
Werk: Thyssenhütte



Schlosser
Heinrich Fernigan,
Elektr. Zentralen,
9. 11. 10
Werk: Thyssenhütte



1. Schweißer
Engelbert Brenner,
Feinwalzwerk,
14. 11. 10
Werk: Thyssenhütte



Bohrer
Dietrich Langhoff,
Feinwalzwerk,
14. 11. 10
Werk: Thyssenhütte

Fleiß und Kraft, Arbeit und Wille, sie gehören zusammen.

Adolf Hitler



Schraubenschneider
Heinrich Fischer,
Werkstatt I,
14. 11. 10

Werk: Thyssenhütte



Ober-
Apparatewärter
Xaver Oles,
Hochöfen,
7. 11. 10

Werk: Hochöfen
Hüttenbetrieb



Motorwärter
Heinrich Sweers,
Elektrischer Betrieb,
2. 11. 10

Werk: Hütte
Ruhrort/Meiderich

Familiennachrichten

Thyssen-Hütte

Verwaltung: Eheschließungen: Hermann Meiß, Gerhard Tepper.
Hochöfen: Eheschließungen: Rudolf Seibel. Geburten: Ein Sohn: Paul Leske.
Martinwerk I: Eheschließungen: Friedrich Bausch. Geburten: Ein Sohn: Eduard Michaleczak. Eine Tochter: Gustav Brunle.
Martinwerk II: Geburten: Ein Sohn: Josef Feldmeier.
Steinfabrik: Geburten: Eine Tochter: Josef Jacel.
Schlackermühle: Eheschließungen: Theodor Fischer. Geburten: Ein Sohn: Johann Kafel.
Walzwerk I: Geburten: Eine Tochter: Johann Krüger.
Walzendreherei: Eheschließungen: Wilhelm Büden.
Zurichterei I: Eheschließungen: Otto Kuk. Geburten: Eine Tochter: Franziskus Perzerowski.
Zurichterei II: Eheschließungen: Gustav Felske. Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Lembken.
Reichwalzwerk: Geburten: Ein Sohn: Friedrich Henke, Stephan Spychala.
H.-D.-Werkstatt: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Klatt. Eine Tochter: Berthold Sawald.
Elektrische Zentrale und Stromverteilung: Eheschließungen: Willi Hartung, Paul Philippke. Geburten: Ein Sohn: Johann Schneider.
Mechanische Werkstatt I: Geburten: Ein Sohn: Franz Hendricks.
Maschinenbetrieb I: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Altena, Heinrich Frost.
Sterbefälle: Sohn des Heinrich Frost.
Elektrobetrieb I: Geburten: Ein Sohn: Erich Braßmann, Emil Boden, Wilhelm Sawalki, Hermann Peters. Eine Tochter: Johann Kellendonk.
Elektrobetrieb II: Eheschließungen: Franz Piechaida. Geburten: Ein Sohn: Alex Frielingsdorf.
Eisenbahn: Eheschließungen: Waldeemar Wallenstein, Karl Deußen, Alois Reging. Geburten: Ein Sohn: Paul Sturmheit. Sterbefälle: Sohn des Peter van Triel.
Gäßen: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Hülsewis.
Eisenbahn-Werkstätte: Eheschließungen: Wilhelm Klinkner. Geburten: Eine Tochter: Alfred Harnack.
Betriebswirtschaft: Eheschließungen: Friedrich Jansen. Geburten: Ein Sohn: Karl Wallbaum. Eine Tochter: Erich Elze. Sterbefälle: Sohn des Wilhelm Genter

Hütte Ruhrort-Meiderich

Hochöfen: Geburten: Eine Tochter: August Wittle, Wilhelm Hoffmann.
Martinwerk: Geburten: Eine Tochter: Bernhard Lüttring.
Maschinenbetrieb Nord: Eheschließungen: Alexander Dybizanski, Hermann Duh. Geburten: Ein Sohn: Heinrich Höfgen. Sterbefälle: Frau des Johann Lauterbach, Tochter des Wilhelm Handren.
Hauptwerkstatt: Eheschließungen: Johann Bogacz. Geburten: Eine Tochter: Karl Müller.
Bauabteilung: Geburten: Eine Tochter: Emil Maub.
Walzwerk: Geburten: Eine Tochter: Heinrich Friesen, Johann Maife, Hermann Loufchy.

Niederrheinische Hütte

Walzwerk: Geburten: Ein Sohn: Jakob Kremer. Eine Tochter: Albert Deblitz.
Eisenbahn: Geburten: Eine Tochter: Friedrich Schöndorf.
Elektrische Zentrale: Eheschließungen: August Flöd.
Maschinenbetrieb: Eheschließungen: Heinrich Leven. Geburten: Ein Sohn: Nikolaus Saremisti, Heinrich Vetter.

Hüttenbetrieb Meiderich

Hochöfen: Eheschließungen: Richard Baltus, Friedrich Steinbrecher. Geburten: Eine Tochter: Franz Pfaubaum.

Unsere Toten

Wir beklagen den Heimgang der Gefolgschaftsangehörigen:

Herr Joachim Buschmann
† 2. November 1935

Er war auf der Abteilung Hochöfen der Thyssen-Hütte beschäftigt und eineinhalb Jahre in unseren Diensten. Er erreichte ein Alter von zweiundzwanzig Jahren.

Herr Johann Arnzen
† 5. November 1935

Er war auf der Hütte Ruhrort-Meiderich als Obermeister beschäftigt und im Jahre 1930 nach vierundvierzigjähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten. Er erreichte ein Alter von einundsiebzig Jahren. Ein ehrendes Andenken ist ihnen gewiß!

Theatergemeinschaft August Thyssen-Hütte A.-G.

Mit Beginn der Spielzeit des Hamborner Stadttheaters Ende November wird die Theatergemeinschaft August Thyssen-Hütte ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

Wir konnten in der vergangenen Spielzeit feststellen, daß das Bedürfnis unserer Gefolgschaft, gute Kunst zu hören und zu sehen, in ganz hervorragendem Maße besteht. Ermutigt durch den Erfolg, haben wir uns erneut mit den städtischen Bühnen in Verbindung gesetzt und für die neue Spielzeit einen bedeutend erweiterten Spielplan für das Hamborner Haus erwirkt. Um diesem Spielplan und den damit verbundenen Verpflichtungen gerecht werden zu können, darüber hinaus aber dem Ziele näherzukommen, die Kulturgüter jedem deutschen Volksgenossen zum Erlebnis werden zu lassen, weiter um den Feierabend zu gestalten und damit das deutsche Empfinden für die Kulturfragen neu zu beleben, ist es erforderlich, daß die Gefolgschaft geschlossen hinter dem großen Werk steht. Vorgenommene Umbauten am Hamborner Haus in der Kronprinzenstraße lassen darauf schließen, daß in der kommenden Spielzeit wirklich Gutes gezeigt und dargebracht werden kann. Gerade für die musikalischen Darbietungen wurden durch die Erweiterung des Orchesterraumes weitgehende Möglichkeiten geschaffen. Werden wir auf dem jetzt begangenen Wege weiterschreiten, dann wird durch die rege Beteiligung seitens der Gefolgschaft jede Vorstellung ein Erfolg sein, und auch die Möglichkeit bestehen, den großen Umbau der Bühne in Angriff zu nehmen, wodurch das Hamborner Haus mit an die erste Stelle rücken würde. Damit unser Theater Unterhaltung und Erhebung, Entspannung und Erbauung in den Alltag bringen kann, sind wir verpflichtet, diese Kulturstätten den minderbemittelten Volksgenossen zu erhalten und den Besuch zu ermöglichen; es ist nötig, daß diejenigen Gefolgschaftsmitglieder, die ein Einkommen von 300 RM. und mehr (soweit nicht steuerfrei) haben, einen Gefolgschaftsausweis erwerben, d. h. den Besuch des Theaters in der Kronprinzenstraße durch eine Vormiete sicherstellen. Diese Vormiete gilt gleichzeitig als Gefolgschaftsausweis für unsere Werksvorstellung. Ferner kann mit dem Gefolgschaftsausweis durch Zuzahlung weniger Pfennige auch die Duisburger Oper besucht werden. Der Gefolgschaftsausweis ist nicht übertragbar. Die Theatergemeinschaft erhofft durch die Abnahme erwählter Ausweise einen vollen Erfolg, damit es sich wiederum unter Beweis stellt, daß die Volksgemeinschaft und Arbeitskameradschaft auf der August Thyssen-Hütte keine bloßen Worte sind, sondern aktive Tat ist. Allgemein wird angeordnet, daß eine Übertragung von Theatereinlaßkarten an Dritte, nicht der August Thyssen-Hütte angehörende Personen, strafbar ist, da die Einrichtung bezüglich des verbilligten Theaterbesuches nur lediglich unseren Gefolgschaftsmitgliedern und deren Angehörigen zugute kommen soll.

Dankagung

Für die uns aus Anlaß der goldenen Hochzeit dargebrachten Ehrungen und Glückwünsche, sagen wir allen Bekannten und Freunden, der Nachbarschaft, den Verwandten, dem Spar- und Bauverein, dem Kirchenchor, dem Arbeiterverein, dem Spar- und Bauverein sowie der Pfarrgeistlichkeit und der Schwester Käthe von der St.-Ewaldi-Pfarr, dem Männergesangsverein „Germania“, der Werksdirektion, vertreten durch Fräulein Wormstall, der Stadtverwaltung, vertreten durch Herrn Stadtamtmann Schmitz, und der Staatsregierung, vertreten durch Herrn Polizeirat Weber, herzlichsten Dank.

Dem Arbeitsopfer-Verband, Ortsgruppe Ruhrort-Laar, für seine gezeigte Volksverbundenheit einem Nichtmitglied gegenüber besondern Dank.

Peter Zimmers und Frau
Duisburg-Laar, Turmstr. 29

Dankagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundzwanzigjährigen Arbeitsjubiläums entgegengebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke, sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und allen Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank.

Rudolf Pohle, Blochwalzwerk,
Niederrheinische Hütte

Dankagung

Für die mir anläßlich meines Aufenthaltes im Morian-Stift, infolge Unfalles, überwiesene Spende und für die zahlreichen Besuche sowie Geschenke, sage ich allen Freunden und Bekannten sowie den Kameraden und Vorgesetzten der Zelle 622. meinen herzlichsten Dank.

Kurt Zietze

Dankagung

Für den während meiner Krankheit gesammelten Betrag, spreche ich allen Arbeitskameraden der Zurichterei 4/5 meinen besten Dank aus.

Th. Drapiewski

Dankagung

Für die mir aus Anlaß unserer silbernen Hochzeit übermittelten Glückwünsche sowie für die überreichten Geschenke, spreche ich, gleichzeitig im Namen meiner Frau, meinen Vorgesetzten und allen Arbeitskameraden, welche sich daran beteiligt haben, meinen besten Dank aus.

Karl Bäuhle und Frau

Dankagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundzwanzigjährigen Arbeitsjubiläums entgegengebrachten Glückwünsche und Ehrungen, sowie für die überaus schönen Geschenke, sage ich allen meinen Vorgesetzten sowie meinen Arbeitskameraden meinen innigsten Dank.

Bernhard Rieger, Martinwerk I.

Dankagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundzwanzigjährigen Arbeitsjubiläums dargebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke, sage ich meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden herzlichsten Dank.

Josef Wala, Gaszentrale 1

Dankagung

Für die mir während meiner Krankheit zugestellte zweite Sammlung, spreche ich den Kameraden der Zelle Hauptlaboratorium für diese tatkräftige Unterstützung meinen aufrichtigen Dank aus.

Ferdinand Schulte

Dankfagung

Für die rege Anteilnahme, sowie auch für die Spende beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Gatten, sage ich im Namen der ganzen Familie allen Vorgesetzten und Mitarbeitern meinen aufrichtigsten Dank.

Wwe. Hermann Buchholz

Dankfagung

Für die herzliche Teilnahme und die Kranzspenden anlässlich des Todes meines lieben Mannes und unseres treusorgenden Vaters, sprechen wir hiermit allen Beteiligten, insbesondere der Gefolgschaft der Verbandsabteilung Ruhrort-Meiderich, unsern aufrichtigsten Dank aus.

Wwe. Johann Schroer u. Kind

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Gatten und unseres treusorgenden Vaters, sagen wir hierdurch allen Beteiligten, insbesondere den Kameraden der Zelle 6 unseren innigsten Dank.

Wwe. Anton Steffen nebst Kinder

Dankfagung

Für die mir anlässlich des Hinscheidens meines lieben Gatten, unseres treusorgenden Vaters erwiesene Anteilnahme und die Kranzspenden, spreche ich dem Eisenbahn-Verein A.-Th. S. sowie den Gefolgschaftsmitgliedern meinen herzlichsten Dank aus.

Frau Wwe. Stan islaus Nizdowski

Dankfagung

Für die uns beim Heimgange meiner unvergesslichen Gattin, unserer herzensguten Mutter, erwiesene, wohlthuende Teilnahme, sprechen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank aus.

Johann Lauterbach u. Kinder

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, sage ich der Direktion der August Thijssen-Hütte A.-G. sowie den Mitarbeitern und Kameraden des Verstorbenen meinen innigsten Dank.

Frau Wwe. Elise Moses

Wohnungstausch

Viete: Durchgehende, schöne Drei-Zimmer-Wohnung, Miete etwa 28 RM.
Suche: Geräumige, abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung in ruhigem Hause.
Peter Baher, Walsum, Am Schwan, Reichstraße 35.

Viete: Vier-Zimmer-Wohnung mit Stall und Garten, Werkwohn. Preis 29,05 RM.

Suche: Vier-Zimmer-Wohnung mit Waschküche, Stall und Garten, Werkwohn., in Beed, Margloh oder Walsum.
Näheres: Beed, Alsumer Str. 44, parterre links.

Viete: Schöne Drei-Zimmer-Wohnung, abgeschlossene 3. Etage, Miete 17,10 RM.
Suche: Vier Zimmer, abgeschlossene Parterre- oder Etagenwohnung.
Näheres: Werkpolizei, Tel. Nr. 458.

Mietgesuche

Junges Ehepaar sucht eine **Zwei-Zimmer-Wohnung** in Alsum oder Margloh für den 1. 12. 35.
Angebote: Alsum, Bruchstraße 131, II. Etage rechts.

Suche zwei bis drei **Zimmer** Nähe Beed oder Margloh.
Angebote unter F. L. 22 an den Pfortner der Pforte VI.

Junger Mann sucht sauberes **möbliertes Zimmer** mit Mittagstisch in Unter-Meiderich.
Angebote an die Feuerwache der Hütte Ruhrort-Meiderich.

Vermietungen

Einfach **möbliertes Zimmer** im Hinterhaus sofort zu vermieten.
H. Michel, Ruhrort, Nortusstraße 12/14, Schelle Toreingang, 1 mal schellen.

Gut **möbliertes Zimmer** oder zwei (Schlaf- u. Wohn)-Zimmer zu vermieten. Mit Badbenutzung.
Hamborn-Alsum, Bruchstraße 106, I.

Kaufgesuche

Gebrauchtes **Hauszelt** mit Zubehör, möglichst mit Luftmatrache Lampe, Benzinkocher u. a. Wandgerätee sowie Lederjacket, Gr. 50, zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis an Franz Damen, Ruhrort, Hafenstraße 92, I. Etage.

Gebr. Wellbleche etwa 1,00 x 1,70 m, 10 Stück, oder 10 qm Bretter sowie ein Motorrad, 200 ccm, zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis an Theo Damen, D.-Laar, Werthstraße 35.

Gebrauchte Bosch-Lichtmaschine für Motorrad zu kaufen gesucht.
Ernst Ganzwindt, D.-Laar, Phönixstr. 3.

Wer spendet oder gibt gegen kleine Vergütung brauchbare **Rekanode** an Gefolgschaft der SS. für Rundfunkempfang an Heimabenden ab?
Angebote erbeten an A. Dembsky, Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Str. 94.

Gebrauchte Dezimalwaage mit 1 bis 2 Zentner Tragkraft, wenn möglich mit Gewichten zu kaufen gesucht.
Angebote nach Hamborn, Seelhorststraße 61, Nähe Mattlerbusch.

Suche gutenhaltenen **Lauffahrrad** oder Kinderspielfahrrad.
Angebote an F. L., Niederrheinische Hütte, Hüttenstraße 700, I. Etage.

Gutenhaltene **Nähmaschine** versenkbar, zu kaufen gesucht.
Fr. Feichtinger, Walsum, Madensensstraße 18, I. Etage.

Gutenhaltene **Fellschafelpferd** oder Kinderauto zu kaufen gesucht.
Angebote beim Pfortner an Pforte VII unter Nr. 20346 abgeben.

Sachs-Motorrad 100 ccm, gut erhalten, gegen bar zu kaufen gesucht.
Angebote an D. Kapell, Hamborn, Kaiser-Friedrich-Str. 279.

Verkäufe

Ein **Puppenwagen, ein Aquarium** mit Ständer (75 x 35 x 28) billig abzugeben.
Blachttka, Alsum, Müllerstraße 21.

Photoapparat

9 x 12, billig abzugeben oder zu tauschen gegen Kinderdreirad oder Puppen-Sportwagen.
Näheres: Niederrhein. Hütte, Nebenkstelle 327.

Fast neuer

Gastamin mit Marmor, billig abzugeben.
Hamborn, Augustastr. 10, II. Etage, Nähe Altmart.

Gutenhaltene

Plüschsofa für 20 RM. zu verkaufen.
Zu erfragen: Duisburg-Meiderich, Lothringer Straße 29, II. Etage.

Gutenhaltener

Zimmerofen mit Rohr, dafelbst guter Herrenmantel billig abzugeben.
Hamborn, Duisburger Str. 203, II. Etag rechts.

Guter

Tennisstschläger für 10 RM. zu verkaufen.
H. Caspers, Meiderich, U. d. Ulmen 22.

Schöne große

Puppenstube geteilt in zwei Zimmer, mit Einrichtung, zu verkaufen.
Duisburg-Beed, Wellenbergstr. 14, I. Etage links.

Ein Paar gutenhaltene

Stier nebst Stöcken, passend für zwölf- bis sechzehnjährigen Jungen oder Mädchen, billig abzugeben.
Zu besichtigen nachmittags, Adolfs-Hitler-Str. 72, part.

Sehr gut erhaltener blauer **Kammgarnanzug** mittlere Größe, zu verkaufen.
Laar, Gartenstraße 13.

Gutenhaltener

Drei-Röhren-Apparat fast neue Mandoline mit Beutel sowie gut erhaltener Kinderwagen ganz billig zu verkaufen.
Zu erfragen: Bruchfeldstr. 23, II. Etage.

Gutenhaltene

Brieftaubenuhr für 15 RM. zu verkaufen.
Hamborn-Bruchhausen, Eilperhofstr. 18, I. Etage, 2mal schellen.

Sprungmatrache

mit Keilrissen, fast neu, billig abzugeben.
Heinrich Teeben, Hamborn, Bergstraße 13a, part. rechts.

Gebr. Bett

Patentrahmen sowie ein Drei-Röhren-Radioapparat (Seibt) zu verkaufen.
Hamborn, Königstr. 44, I. Etage links.

Schwarzer Damen-Samtmantel für ältere Frauen, mittlere Größe, und ein Pelz (Kreuzfuchs) billig zu verkaufen.
Duisburg-Beed, Reanderstr. 104, II.

Triumph-Motorrad

(200 ccm) zu verkaufen.
Ob. Biefang, Beerenstraße 14.

Gutenhaltener großer **Kaufladen** billig abzugeben.
Meiderich, Eupener Str. 33, I. Etage.

Blauer Anabenanzug Kübler, für Zwölffährigen, dafelbst Karussell mit Motor sowie ein Zimmerofen zu verkaufen.
Laar, Gartenstraße 24, I. Etage.

Gutenhaltener

Dauerbrenner (irischer Djen, Marke „Concordia“) für 30 RM. zu verkaufen.
Duisburg-Beed, Adolfs-Hitler-Str. 332, II. Etage.

Weißes, sehr gut erhaltene **Nähe** für 60 RM. zu verkaufen.
Zu erfragen: Hamborn, Duisburger Str. 116, I. Etage rechts.

Mod. Küchenschrank

und schwerer Eichen-Auszugsstisch zu verkaufen.
Näheres: Duisburg-Beed, Markt 8, I. Etage.

Dreistämmiger Gasherd

billig abzugeben.
Meiderich, Am Winsbergshof (früher Emscher Str.)

Achtung! Photoliebhaber!

Sehr gut erhaltener Photoapparat, Fabrikat Voigtländer, 9 x 12, Lichtstärke 1:4,5, mit doppeltem Bodenauszug, Rajetten, Etui, Stativ und sonstigem Zubehör, für 65 RM. zu verkaufen. Neuwert 140 RM.
Zu erfragen: Hütte Ruhrort-Meiderich, Fernspr. 246.

Fast neue

Bettstelle preiswert zu verkaufen.
Hans Böhm, Duisburg-Hamborn, Beeder Str. 274.

Gut erhaltenes

Damenfahrrad Marke „Ideal“, mit fast neuer Beleuchtung, billig zu verkaufen.
Duisburg-Beed, Wellenbergstraße 1.

Ein **Aufladefisch, zwei Stühle dazu, ein Kaufladen** billig zu verkaufen.
Hamborn-Neumühl, Fliederstr. 2, part. links.

Gutenhaltene

Grammophon mit ungefähr dreißig bis vierzig Platten, für 8 RM. zu verkaufen, dafelbst eine Dampfmaschine mit vier Modellen, alles gut erhalten, für 3,50 RM. zu verkaufen.
Margloh, Emilstr. 2, I. Etage rechts.

Fast neuer

Schwarzer Abendanzug Größe 52 bis 53, da zu klein, für 30 RM. und ein großes Fellschafelpferd, bunt, für 20 RM. zu verkaufen.
Duisburg-Laar, Thomasstr. 31, I. Etag.

Philips-Lautsprecher neuwertig, billig zu verkaufen.
Duisburg-Laar, Werthstr. 11.

Fast neue

Mandoline billig zu verkaufen.
Zu erfragen: Duisburg-Beed, Karl-Albert-Str. 12, I. Etage.

Fast neuer

Tiefbau-Kinderwagen preiswert zu verkaufen.
Otto Eichhofer, Alsum, Bruchstraße 133, I. Etage.

Guter,

weißer Küchenherd für 45 RM. zu verkaufen.
Wilhelm Strauß, Hamborn, Kaiser-Friedrich-Str. 106, II. Etage.

Wegen Umzuges, spottbillig ein

Staubsauger Fabrikat „Sachsenwerk“, 220 Volt, 185 Watt, mit Zubehör, für 20 RM. zu verkaufen.
Duisburg-Laar, Beukenbergstr. 28.

Gute alte

Seige mit Zubehör, preiswert zu verkaufen.
Duisburg-Hochfeld, Hochfeldstr. 113, I. Etage.

Fahrrad

Leichtmotor, 98 ccm, mit allem Zubehör, in tadellosem Zustand, billig abzugeben. Preis 10 RM.
Ferner für Liebhaber eine Serie von **20 Stück Rehwäsche**.
Zu erfragen: W. F., Bruchhausen, Kaiser-Wilhelm-Str. 96, III. Etage.

Suchgesuche

Radioapparat vier Röhren, umschaltbar auf drei Röhren, mit Lautsprecher u. Schrank, 1,10 hoch, 53 cm breit, gegen Damenrad oder Photoapparat abzugeben.
Schneider, Im Bischofskamp 50, part., Werkstelefon 438.